



*Gentiana acaulis Clusii*

# Die Gentianen der Alpen.\*

Von Josef Ostermaier, Dresden-Blasewitz.

Mit Aufnahmen des Verfassers.

Für den Enzian habe ich schon in meiner frühesten Jugend eine besondere Vorliebe gehabt. Kein Wunder, gehörten doch einige Arten, wie z. B. der Frühlings- und stengellose Enzian zu denjenigen Pflanzenerscheinungen, die auch dem Kinde schon in die Augen fallen mußten und damals noch vor den Toren meiner Heimatstadt München häufig zu finden waren.

Aber schon erlebte ich auch eine große Enttäuschung, die mir jetzt nach 50 Jahren noch in guter Erinnerung ist. Mein Vater nahm mich als Bub zu einem Ausflug in das Gebirge mit; wir übernachteten in Rosenheim und dort war es mein Erstes, den Wirt zu fragen, ob es hier auch Enzian gäbe. Der sagte, es gäbe keinen, womit er natürlich den bekannten Enzianschnaps meinte, aber mir bereitete er damit einen großen Schmerz, und meine Freude an der Wanderfahrt sank um ein Bedeutendes.

Gibt es aber auch in unseren Bergen noch Blumen, die durch ihre Farbenpracht so auf unsere Stimmung und Gemüt wirken, wie die azurblauen Sterne und Glocken der Enziane? Neben Alpenrosen und Edelweiß sind sie geradezu das Symbol unserer Alpenflora, der gedrängte Niederschlag des tiefblauen Himmelsgewölbes, der strahlenden Lichtfülle der Alpen und würziger Bergesluft. Leider wird diesen prächtigen Kindern Floras in der Jetztzeit sehr nachgestellt, und vielfach sind ihre Bestände schon stark zurückgegangen, sei es durch unvernünftige Beraubung durch die Touristen oder durch Verwendung für Handelszwecke. Es versendet eine einzige Firma in den bayrischen Alpen während der Blütezeit jede Woche Dutzende von Postpaketen mit Blüten des stengellosen Enzians, von denen jedes Paket ungefähr 2000 Blüten dieser Pflanze enthält! Auf der Naturschutz - Ausstellung in München 1925 konnte man an einer graphischen Darstellung des Herrn Dr. Giestl ersehen, daß auf einer von ihm nachgeprüften Fläche von 8000 Quadratmeter gegenüber 24500 Pflanzen im Jahre 1920 nur noch

\* Mit Genehmigung der Kunstanstalt Nenke u. Ostermaier in Dresden und des Verlags abgedruckt aus der Zeitschrift „Deutsche Alpenzeitung“, Nr. 9, Jahrgang 1926.

1500 Pflanzen im Jahre 1925 vorhanden waren! Das gibt zu denken, und es ist nur zu begrüßen, daß für diese und eine Anzahl anderer gefährdeter Alpenpflanzen nunmehr wenigstens in Bayern behördlicherseits strenge Schutzmaßnahmen getroffen worden sind. Auch in den österreichischen Alpenländern und in der Schweiz bestehen bereits mehr oder weniger strenge Schutzvorschriften, die im wesentlichen dem Wirken der Heimat- und Naturschutzvereine, ganz besonders aber dem Vereine zum Schutze der Alpenpflanzen (Sitz Bamberg) zu danken sind.

Für die Gentianen ist ein solcher Schutz um so nötiger, als es sich hier z. Teil um einjährige Arten handelt, deren Fortbestehen nur durch ständige Aussamung erfolgen kann. Wenn wir auch schon einzelne alpine Gentianen, z. B. den Frühlingsenzian (*G. verna*), den stengellosen Enzian (*G. acaulis*) und den Schwalbenwurzenzian (*G. asclepiadea*) im Vorlande der Alpen, auf dessen Mooren, im schwäbisch-fränkischen Jura, im Böhmerwald, in den Sudeten usw. antreffen, so ist das Hauptverbreitungsgebiet dieser Pflanzensippe doch die eigentliche Alpenregion zwischen 1500—3000 Meter. Einige Arten, wie z. B. die *Gentiana brachyphylla* zählen überhaupt mit zu den am höchsten steigenden Blütenpflanzen und man hat die letztgenannte Art sogar noch in 4200 Meter Höhe am Matterhorn angetroffen. In diesen Höhen entfalten die Gentianen ihre ganze Pracht und erfreuen den Wanderer durch ihre leuchtenden Farben, die kein Maler wirklich naturgetreu wiedergeben kann, und die nicht zum geringsten Teile zu der Farbenfreudigkeit der alpinen Matten und Gesteinsfluren beitragen. Nach Schröter, Pflanzenleben der Alpen, ist das ungefähr 300 Arten zählende großblumige Geschlecht der Enziane vorwiegend eine Zierde der Gebirge der nördlich gemäßigten Zone und der Anden. Nur wenige Arten finden sich in den Ebenen dieser Zone und der Arktis. Auch in den Hochgebirgen der Tropen sind sie nur schwach vertreten. Alle Arten enthalten einen Bitterstoff, der sie gegen Schnecken und Viehfraß schützt. Wirtschaftlich sind sie als Unkräuter zu bezeichnen. Die Wurzeln der hochstaudenförmigen Arten sind sehr stärkemehereich und dienen zur Bereitung des bekannten Enzianbitters.

Man kann die alpinen Gentianen in 2 große Gruppen einteilen:

1) Echte Gentianen. Zu diesen zählen vor allem die hochstengeligen Arten, wie der stattliche Gelbe Enzian (*Gentiana lutea*), der punktierte Enzian (*G. punctata*), der Purpur-Enzian der Westalpen (*G. purpurea*) und



*Gentiana asclepiadea*

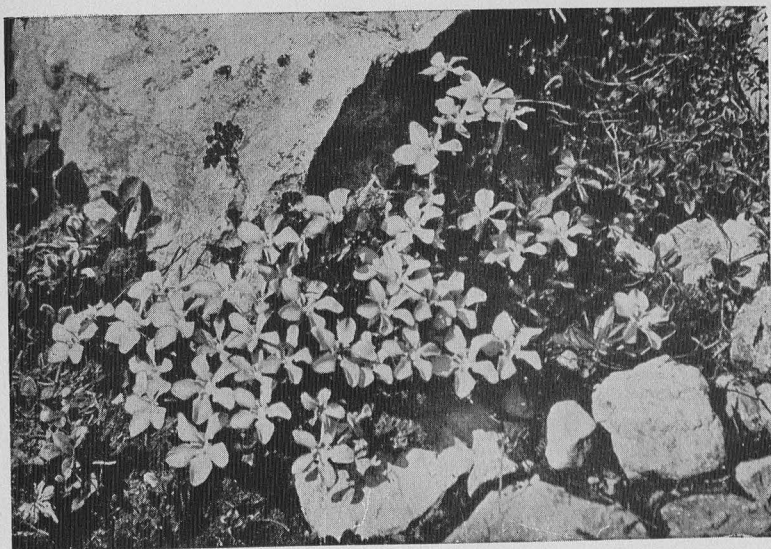
der violette ungarische Enzian der Ostalpen (*G. pannonica*), alles hervorragende Pflanzenerscheinungen der Alpenmatte und der Krummholzregion. Nicht streng alpinen Charakters sind die Vertreter der Gruppe Pneumonanthe, zu denen vor allem der Lungenenzian zählt, der zwar in den Alpen ziemlich hoch hinaufgeht, aber auch in den Mooren Süd-, Mittel- und Norddeutschlands oft massenhaft auftritt, auf den Nordseeinseln Sylt, Amrum usw. eigentümlicherweise sogar alpine Form (einblütig) annimmt. Und dann der prächtige Schwalbenwurzenzian, der ebenfalls die Moore des Alpenvorlandes zahlreich besiedelt und mit den Alpenflüssen bis zu deren Mündung in die Donau hinabgetragen wird. Während er dem Bayerischen und Böhmerwalde fehlt, tritt er im Riesengebirge massenhaft auf, ebenso in den Karpathen; in den Alpen zählt er zu den schönsten Erscheinungen der herbstlichen Waldalpenflora und der Krummholzregion bis in Höhen von 2000 Meter. Eine ganz ausschließlich mittel- und südeuropäische Hochgebirgsgruppe von echten Gentianen (nach Schröter) sind die stengellosen glockenblütigen Enziane mit stark ausgebildeter Wurzelrosette. Man unterscheidet darin in unseren Bergen die kalkliebende Form der *G. Clusii* und die kalkfeindliche *G. acaulis*, welche letztere jetzt vielfach mit Erfolg gezüchtet wird. Auch der stengellose Enzian findet sich häufig schon auf den Mooren des Alpenvorlandes mit der Aurikel, der Mehlprimel und anderen Alpenpflanzen, als Überbleibsel aus der Eiszeit, und es ist nur zu bedauern, daß er infolge der zunehmenden Entwässerung und Kultivierung dieser Moore dort immer mehr im Verschwinden begriffen ist. In den Alpen steigt er bis in Höhen von 2700 Meter.

Zu den engröhrigen, kreisnarbigen Enzianen zählt vor allem unser reizender Frühlingsenzian, die *G. verna*, unser allbekanntes „Schusternagerl“, der uns im allerersten Frühjahre schon mit der Schneeheide seinen Gruß zuwinkt und oft noch im Spätsommer am Rande abschmelzender Lawinenreste mit seinem herrlichen Blau unser Auge erfreut. Kaum eine andere Gentianenart hat ein so weites Allgemeinvorkommen, sie ist in den Alpen wohl die verbreitetste Rasenpflanze, gleichviel auf welcher Bodenart und geht in der Schweiz über 3000 Meter, findet sich in Deutschland auch vielfach nördlich der Donau, an einzelnen versprengten Standorten sogar noch in Mittel- und Norddeutschland, in Großbritannien, den Pyrenäen, Skandinavien, Kaukasus, bis nach Sibirien, und der Mongolei, fehlt aber in den Polargebieten.

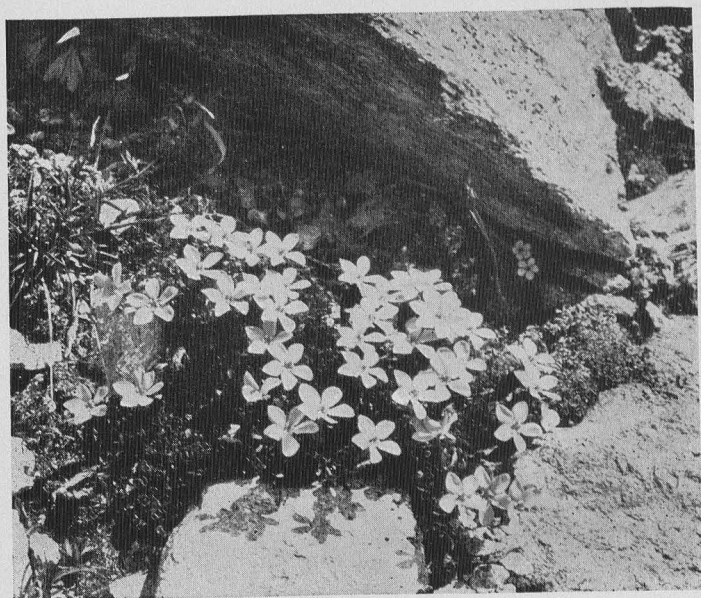
Für den Laien kaum zu unterscheiden finden sich daneben in den Hochregionen der Alpen noch mehrere ähnliche Arten, wie der kurzblättrige Enzian (*G. brachyphylla*), der ziegelblättrige (*G. imbricata*), der bayerische Enzian (*G. bavarica*), während die Karenfelder der östlichen Kalkalpen bis zur Raxalpe und zum Schneeberg die entzückende *G. pumila* mit ihren tiefblauen Blütensternen schmückt. Die zierlichste unserer Gentianen aber, wie überhaupt aller Alpenpflänzchen ist der Schnee-Enzian (*G. nivalis*), bei dem sich auf einem oft nur 1 Zentimeter langen Stengel ein winziges, leuchtend atlasblaues Blütensternchen wiegt, während er auf saftigen Alpenmatten in geringerer Höhenlage mitunter ein ganzes Bukett solcher Blütenzweige dem Wanderer entgegenstreckt. Er begleitet uns als einer der letzten Zeugen pflanzlichen Lebens bis in Höhen von 3000 Meter und seine Natur befähigt ihn, auch unter den ungünstigsten klimatischen Verhältnissen noch zu bestehen, so daß auch die arktischen Zonen rings um den Nordpol seines Schmuckes nicht entbehren. Auch der aufgeblasene Enzian (*G. utriculosa*) gehört in diese Gruppe, der zwar nicht zu den streng alpinen Gentianen zählt, aber an sumpfigen Stellen der Alpen oft noch in Höhenlagen bis zu 2500 Meter angetroffen wird.

In Form und Farbe stark abweichend ist die Gruppe

2) *Gentianella*. Hierzu gehört neben dem Feld-Enzian (*G. campestris*) der stumpfblättrige Enzian (*G. obtusifolia*), der meist schon im Juli, in die Alpenmatten eingestreut, seine lila Blüten öffnet, und dann die früher unter dem Namen „Deutscher Enzian“ (*G. germanica*) zusammengefaßten Formen aus der Gruppe der schlundfransigen Enziane, aus welchen die neuere botanische Forschung eine ganze Anzahl neuer Arten und Unterarten gebildet hat, deren Aufzählung hier zu weit führen würde. Ihr Vorkommen ist nicht allein auf die Alpen beschränkt, wo sie uns oft als letzte Vertreter der herbstlich alpinen Flora, zuweilen in oft nur einblütigen Exemplaren bis in Höhen von 2600 Meter begleiten, sondern sie besiedeln ebenso zahlreich, meist in Gesellschaft der Silberdistel (*Carlina acaulis*) die Moränenhügel und Heiden des Alpenvorlandes, den Jura und die deutschen Mittelgebirge, besonders häufig die Muschelkalkgebiete Thüringens, sowie andere europäische und außereuropäische Gebirge und erfreuen noch an späten Herbsttagen mit ihren rotvioletten üppigen Blütenbüscheln das Auge des Wanderers.



*Gentiana verna*



*Gentiana bavarica*

Eine Unterabteilung dieser Gruppe bilden noch die Zwerggentianen, deren wir in unseren Bergen zwei Arten zählen, den zarten Enzian (*G. tenella*) als zierliches Seitenstück zum Schnee-Enzian, den Bewohner kurzrasiger hochalpiner Weiden und berasteten Schuttes, auf allen Gesteinsarten, vorzugsweise der Zentralketten, welcher bis zu 3000 Meter emporsteigt und neben seinem Vorkommen in den Karpathen und Pyrenäen eine nahezu circumpolare Verbreitung hat, und dann der nahe verwandte Zwergenzian (*G. nana*), eine reizende zierliche Pflanzenerscheinung, der neben Schnee und Eis meist im Schutte der Gletschermoränen der Zentralalpen ein kümmerliches Dasein fristet, aber auch in Tibet und im Himalaja zu finden sein soll.

Wenn auch keine Enziane im eigentlichen Sinne, möchten hier doch noch als nächste Verwandte derselben zwei andere Vertreter der Familie der Gentianen Erwähnung finden, es sind dies die ausdauernde Swertie (*Swertia perennis*), welche eine charakteristische Erscheinung alpiner Möser und derjenigen des Alpenvorlandes bildet, auch hochgelegene Moore der deutschen Mittelgebirge z. B. des Erzgebirges und der Sudeten (dort bis zu 1500 Meter) mit ihren schönen stahlblauen Blüten schmückt, und dann die ganz entzückende zart hellblaue Kärntner Saumnarbe (*Pleurogyne carinthiaca*), der *Gentiana tenella* sehr ähnlich, die in den Alpen nur wenige, weit voneinander entfernte Standorte hat, z. B. am Schlern, aber im Glocknergebiet nicht selten anzutreffen ist, auch in Kaukasien, im Himalaja bis nach Sibirien und Kamtschatka vorkommt, von wo die Pflanze nach dem borealen Nordamerika hinübergreift.

Damit wären wir mit den Gentianen zu Ende, und es wäre nur zu begrüßen, wenn mit der zunehmenden Erkenntnis ihres Wertes und der Lieblichkeit ihrer Erscheinungen auch das Verständnis für deren Schutzbedürftigkeit Hand in Hand gehen würde.





# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [18\\_1928](#)

Autor(en)/Author(s): Ostermaier Josef

Artikel/Article: [Die Gentianen der Alpen. 27-31](#)